

In der Heiligen Nacht

(Jes 9, 1-6, Tit 2, 11-14, Lk 2, 1-14)

Predigt

In dieser Heiligen Nacht dürfen wir uns fragen: Was geschieht mit uns, wenn Gott Mensch wird? Mit dem Eintritt Jesu in diese Welt wird der unsichtbare Herr aller Herren für menschliche Augen sichtbar. Der allein Heilige tritt hervor aus der Dunkelheit der göttlichen Stille, die niemand jemals gesehen hat. Deshalb sagt der Prophet Jesaja: „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht.“ Ähnlich heißt es im Evangelium: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.“ Gott konfrontiert uns durch seinen Sohn mit seiner verborgenen Wahrheit, ohne die wir blind und taub durch diese Welt stolpern würden. Denn ohne Licht sind wir orientierungslos und wissen nicht, wohin wir gehen. D.h.: Wenn Gott Mensch wird, werden wir erleuchtet.

Die Frage ist nur: Ist Christus für uns wirklich das Licht geworden, das uns den Weg zum Vater zeigt? Oder täuschen wir uns immer noch? Halten wir unsere Finsternis für Licht, in der Meinung, wir wüssten selbst, wohin der Weg gehen soll? Was muss denn geschehen, damit uns das Kind in der Krippe als das Licht unseres Lebens aufgeht?

Der Prophet Jesaja antwortet: „Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste... Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn. Alle Sterblichen werden sie sehen.“

Anders gesagt: Das Licht Jesu Christi bleibt für uns unsichtbar, solange uns Berge und Täler den Weg zu ihm versperren. Deshalb müssen die Berge sich senken und die Täler sich heben, damit der Weg frei wird und ins Lichte führt. Doch was sind diese Berge und Täler, die uns hindern, zum Licht zu finden?

Der Prophet antwortet: „Der Tag des Herrn der Heere kommt über alles Stolze und Erhabene, über alles Hohe – es wird erniedrigt – alle hohen Berge und alle stattlichen Hügel.“ Das erste Hindernis, das fallen muss, ist der Berg des Stolzes und der Anmaßung in unserer Seele. Denn er versperrt den Weg zu Gott. Deshalb stürzt Gott die Mächtigen vom Thron. Doch ebenso spricht der Prophet: „Bahnt eine Straße, entfernt die Hindernisse auf dem Weg meines Volkes! Denn so spricht... der Herr: Als Heiliger wohne ich in der Höhe, aber ich bin auch

bei den Zerschlagenen und Bedrückten, um... das Herz der Zerschlagenen neu zu beleben.“ „Macht die erschlafften Hände wieder stark...! Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott!“ Es gibt auch die Täler der Erniedrigung und Verzagtheit, wo den Menschen jedwede Hoffnung auf die Hilfe Gottes abhanden kommt, wo die Versuchung zum Unglauben groß ist. Diese Täler müssen gehoben werden, da keiner zu Gott kommt, der nicht an ihn glaubt und auf ihn hofft. Deshalb verkündet der Herr durch seinen Propheten: „Blinde führe ich auf Wegen, die sie nicht kennen... Die Finsternis vor ihren Augen mache ich zu Licht. Was krumm ist, mache ich gerade.“ Da, wo Stolz, Verzweiflung und Unglaube keine Wege mehr sehen und in die Finsternis ihrer Blindheit eingeschlossen sind, da eröffnet Gott Wege indem er die Blinden sehend macht durch das Geschenk des Glaubens. Der Glaube sieht nicht nur den Weg, er wird auch durch Gott ermutigt, der spricht: „Fürchte dich nicht,... ich habe dich beim Namen gerufen. Du gehörst mir. Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir. Ströme reißen dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt. Denn ich, der Herr, bin dein Gott.“ Der Glaube geht mit Gott durch Feuer und Wasser ohne zu verzagen. Und der Glaubende kann dies tun, weil Gottes Geist in ihm spricht: Ich gehöre dem Herrn und er ist mein Gott, der mich nie verlässt. Durch diesen Geist kündigt der Prophet auch den Messias an, der ausruft: „Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir. Denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe, und alle heile, deren Herz zerbrochen ist... damit ich alle Trauernden tröste.“ So kommt Christus in die Welt, um die Verzagten zu trösten, und für immer bei ihnen zu sein. Er ist nicht nur das Licht, sondern auch der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Auf diesem Weg eilt Gott unserem Stolz und unserer Verzweiflung sichtbar entgegen: Er kommt, um die Sünden der Stolzes zu vergeben und die Hoffnungslosen in die Arme seiner übergroßen Liebe zu schließen. So trägt er die Berge ab und hebt die Täler.

Aber dies ist noch nicht das Wunderbare der Menschwerdung. Es ist leicht für Gott, auf diesem Weg zu uns zu kommen. Doch soll der Mensch auf diesem Weg ebenso zu Gott gelangen. Dies ist das Wunder, das Gott uns durch Christus offenbart: Ich habe nicht nur meinen Einziggeborenen als einen Menschen erkannt, sodass er Mensch wurde und zu euch kam. Vielmehr habe ich in ihm einen jeden Menschen, der glaubt, als mein göttliches Kind erkannt und es dem Bilde des Einziggeborenen gleichgestaltet. Wie die Rebe am Weinstock ist, so wächst der Glaubende aus dem einen Christus. Denn Christus, mein ewiges Wort, ist in ihm und verwandelt ihn in einem anderen Christus. Das ist das alles überragende Licht der Heiligen Nacht: Die Menschen werden neu geboren aus Gott, wenn sie die Versöhnung des Kindes von Bethlehem voll Glauben annehmen. Denn dieses Kind ist Immanuel, der Gott-

mit-uns, der uns als seine Kinder erkennt, und uns sein göttliches Wort ins Herz legt. Von jetzt an weiß die Menschheit darum, welche Saat in ihrem Herzen verborgen liegt. Sie weiß, dass sie das Wort Gottes wie Maria im Herzen bewahren, hüten und bedenken muss, damit die Saat in das ewige Leben hinaufwachsen kann. Wo das geschieht, wo ein Mensch aus dem lebendigen Berühren des Wortes Gottes lebt und sich daran hält, da ist Christus sein Licht geworden, da ist Christus in ihm geboren, da herrscht tiefer Friede mit Gott, wie ihn Jesaja verkündet: „So spricht der Herr: Seht her: Wie einen Strom leite ich den Frieden nach Jerusalem... Seine Kinder wird man auf den Armen tragen und auf den Knien Schaukeln. Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch. In Jerusalem findet ihr Trost.“ Dieser tiefe Friede mit dem unsichtbaren Gott ist das Licht der Menschwerdung. In ihr wird der göttliche Friedensfürst sichtbar, der die Liebe ist, der die Menschen auf den Armen trägt und auf den Knien schaukelt, um sie in seine Kinder zu verwandeln. D.h.: Wir sollen zutiefst von Gott diesen Frieden empfangen. Dies ist nur möglich, wenn wir betend in die verborgene Stille des Gottes-in-uns eingehen und dort den Frieden erfahren, der alles Verstehen übersteigt. Je mehr wir im Schauen auf Gottes Frieden in seiner Liebe ähnlich werden, umso tiefer wird der Friede in uns wurzeln, umso mehr werden wir fähig, Gottes Frieden in die Welt zu tragen, die eine Welt voller Bedrängnisse ist. Darin gilt: gehst du durchs Feuer, wirst du nicht versengt. Denn ich bin bei dir. Gehst du durchs Wasser, reißt es dich nicht fort. Denn ich bin Immanuel, der Gott mit dir und in dir. Hab' Mut und bringe meinen Frieden in einer jeden guten Tat zur Welt. Lass dir den Frieden mit mir nicht nehmen. Wo Menschen den Frieden lieben, werden sie dich lieben. Wo Menschen den Frieden hassen, werden sie dich hassen. Aber fürchte dich nicht. Denn ich bin bei euch bis zum Ende der Welt.

Gebe Gott uns den Mut, das Licht, das uns erschienen ist, so zur Welt zu bringen.

Amen